

Welpen-Fibel



*Landseer vom Graf
Toggenburg*

Inhaltsverzeichnis

Der Beginn einer Freundschaft?	3
Was müssen Welpen alles lernen?	4
Wie lernen Welpen am besten?	6
Das Leben in der Familie	7
Sinn der Rangordnung	8
Bindung	10
Name	11
Kommen	12
Anfassen lassen	14
Beißhemmung	15
Hochspringen	16
Alleinsein	18
Stubenreinheit	21
Der Umgang Fremden (Mensch, Hund, andere Tiere)	25
eine gute Welpengruppe?	28
Kinderkrankheiten	30
Das Erlernen von Kommandos	31
Wo kann man Hilfe bekommen?	32
Impfempfehlung	33

Der Beginn einer Freundschaft?

Der Tag, an dem Sie Ihren Welpen bekommen haben, war für Sie ein Freudentag. Wahrscheinlich hatten Sie sich schon länger mit dem Gedanken an einen Hund beschäftigt und auch mehr oder weniger intensiv darauf vorbereitet.

Da übersieht man leicht, dass der Welpe das ganz anders empfinden muss. Er wird aus seiner gewohnten Umgebung herausgerissen. Für ihn ist dieser Tag ein Tag der Entwurzelung, ein Tag des Abschieds von allem Bekannten, der Verlust von Mutter und Geschwistern und der Verlust der bisher bekannten Menschen.

Für einen Welpen ist dieser Tag das Ende der bekannten Welt – und der Anfang eines neuen Lebens, in dem es viel zu lernen gibt.

Was müssen Welpen alles lernen?

Zum Glück sind gerade Welpen bestens darauf eingerichtet, in kurzer Zeit sehr viel zu lernen. Sie lernen sozusagen jeden wachen Augenblick. Damit das aber auch das Richtige ist, muss man als Hundebesitzer nun rechtzeitig dafür sorgen, dass der Welpen auch die entsprechenden Erfahrungen macht

Das Leben in der heutigen Gesellschaft stellt hohe Anforderungen an einen Hund. Er muss:

mit „seiner“ Familie zusammenleben können. Diese kann aus einem Erwachsenen bestehen oder aber eine Familie mit Kindern sein. Auch können andere Hunde und / oder andere Tiere dazu gehören.

auch mit anderen Menschen zurecht kommen, die ihm bekannt oder auch völlig unbekannt sein können. Insbesondere ein Hund, der in der Großstadt lebt, begegnet tagtäglich den verschiedensten Menschen.

mit anderen Hunden auskommen. Hunde müssen den richtigen Umgang mit Artgenossen üben, besonders,

wenn diese ganz anders aussehen als Mutter und Geschwister.

angemessen mit anderen Tieren umgehen, z.B. Enten und Schwänen, Katzen und Kaninchen, aber auch mit Wild oder landwirtschaftlichen Nutztieren wie Schafen, Pferden und Rindern.

sich an die gesamte Umwelt gewöhnen mit Autos, Aufzügen, Straßenbahn, Treppen und vielem mehr.

Aufforderungen seiner Menschen verstehen und befolgen wie „Sitz“, „Platz“ und „Komm“ und ordentlich an der Leine gehen können

Zusätzlich gibt es natürlich noch Spezialausbildungen, z.B. zum Rettungshund, zum Blindenführhund, zum Behindertenbegleithund oder zum Diensthund, um nur ein paar zu nennen. Vieles, was wir von Hunden erwarten, ist eigentlich überhaupt nicht artgemäß:

Hunde sollen z.B. ruhig über längere Zeit allein zu Hause bleiben, stubenrein sein, nichts anknabbern, was uns wert und teuer ist, und möglichst kaum bellen

Bei diesem Riesenprogramm kann man leicht verstehen, dass Hunde zum Lernen möglichst viel Unterstützung durch „ihre“ Menschen gut gebrauchen können

Wie lernen Welpen am Besten?

Hunde, wie auch Wölfe, benutzen zur Verständigung untereinander neben einer Reihe von anderen Wegen Körpersprache, Gesichtsausdruck und Laute. Welpen sind also hervorragend darauf eingerichtet, sich an unserer Körpersprache zu orientieren. Im Gegensatz zum Menschen besitzen Hunde jedoch kein Sprachzentrum. Ihnen fehlt daher das Verständnis für Sprache, und sie können natürlich auch niemals sprechen lernen. Deshalb ist der direkteste Weg, Information an einen Welpen weiterzugeben, die Körpersprache.

Zeigen Sie ihm, was Sie wollen. Was wir mit einzelnen bestimmten Worten meinen, kann ein Hund am leichtesten lernen, wenn man kurze, eindeutige Worte verwendet –keine Sätze – und immer dasselbe Wort für dieselbe Handlung benutzt. Da das Pensum so groß ist, fängt man am besten gleich an. Allerdings sollte man den Kleinen nicht überfordern. Mehrmals täglich fünf Minuten gezielt üben ist besser als einmal eine halbe Stunde. Ganz wichtig: Das Ganze soll allen Beteiligten Spaß machen. Ein Hobby macht Spaß – Hochleistungssport ist Arbeit

Das Leben in der Familie

Es ereignen sich mehr Unfälle mit Bissverletzungen innerhalb der Familie und mit bekannten Personen als mit Fremden. Das zeigt, wie wichtig die folgenden Regeln sind, die für jeden Hund selbstverständlich sein sollten:

Mein Mensch ist für mein Leben und damit für mich wichtig.

Ich muss meine Menschen achten und auf sie hören.

Ich sollte mich überall anfassen lassen, ohne mich dagegen zu wehren.

Ich darf meine Menschen nicht verletzen.

Die Entwicklung dieser Grundlagen für das Zusammenleben sollte ab dem ersten Tag gezielt gesteuert und nicht dem Zufall überlassen werden

Rangordnung

Das Zusammenleben mehrerer Lebewesen kann nur funktionieren, wenn es Regeln gibt, an die sich alle Mitglieder dieser Gruppe halten. Einfache Beispiele dafür sind eine Hausordnung oder Spielregeln.

Bei Wölfen bildet eine Rangordnung die Grundlage für ein geordnetes und sicheres Zusammenleben. Sie vereinfacht das Leben für alle Beteiligten und ermöglicht ein entspanntes Miteinander, weil jeder weiß, woran er ist.

Auch Hunden ermöglicht eine klare Rangordnung in ihrer menschlichen Familie ein entspanntes Leben. Die Rangordnung regelt den Zugang zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Wer ranghoch ist, kann jederzeit alles haben und tun, was er möchte. Allerdings muss ein ranghohes Mitglied in einer Gruppe meist auch mehr leisten und hat daher mehr Verantwortung. Das kann dann natürlich auch zu mehr Stress führen

Ein Hund, der eine untergeordnete Rangposition hat, wird dadurch sozusagen entlastet und hat weniger Stress. Er weiß einfach genau, woran er mit seinen Menschen ist. Unklarheiten in der Rangordnung führen zu Unsicherheit und können Auseinandersetzungen nach sich ziehen. Eine klare Rangordnung ist daher für alle Beteiligten wünschenswert. In weiten Kreisen herrscht immer noch die Überzeugung, dass ein hoher Rang auf körperlicher Überlegenheit beruht. Menschen versuchen daher, durch Handgreiflichkeiten wie z.B. die sogenannte „Alpharolle“, bei der der Hundehalter seinen Hund mit Gewalt auf den Rücken wirft, die eigene Stärke zu beweisen. Autorität und Ranghöhe beruhen jedoch nicht auf körperlicher Überlegenheit. Das beweisen die unzähligen Behin-

derthenbegleithunde, die tagtäglich zuverlässig ihre Arbeit tun. Ein guter „Rudelführer“ zeigt seine Führungsqualitäten, indem er „seine Familie“ mit Futter sowie guten Schlafplätzen versorgt, und zuverlässig und berechenbar ist. Der Einsatz von körperlicher Gewalt ist dem Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Mensch und Hund sowie einer klaren Rangordnung eher abträglich

Wie also lernt ein Hund am einfachsten, dass sein Mensch ranghoch ist?

Ranghoch ist eigentlich ohne jede Frage der Hundehalter: Er hat immer Zugang zu allem, was ein Hund zum Leben braucht. Ohne den Menschen hat ein Hund eigentlich nichts. Hunde können nun einmal nicht zum Einkaufen gehen, den Kühlschrank aufmachen oder Dosen öffnen – abgesehen von einigen wenigen Hundegenies, die zum Glück selten sind!

Leider verhalten sich Menschen selten so, dass ein Hund das auch wirklich merken kann. Hunde bekommen von Anfang an alles Mögliche geschenkt: Futter, Kuschneln, Spazieren-gehen – die lebenswichtigen Sachen eben. Sie stehen im Zentrum der Aufmerksamkeit und haben alles – und das vermittelt ihnen das Gefühl, ranghoch zu sein.

Man kann Hunden auf unzweideutige und freundliche Art zeigen, dass sie nicht ranghoch sind, wenn von Anfang an Folgendes deutlich gemacht wird:

1. Der Mensch hat alles Lebensnotwendige (Futter, Wasser, Spielzeug, soziale Zuwendung)
2. Der Hund bekommt diese Dinge nur, wenn er sich angemessen verhält.

Das ist nicht grausam. Ein Welpen wird auch von seiner Mutter nur dann versorgt, wenn er sich angemessen verhält und seiner Mutter gegenüber die richtigen Verhaltensweisen zeigt. Allerdings sind in diesem Fall beiden, Mutter und Kind, die richtigen Verhaltensweisen weitgehend angeboren. Das gilt jedoch nicht für Mensch und Hund, und beide müssen hiervon lernen. Die folgenden Übungen dienen dazu, die Spielregeln freundlich und klar zu vermitteln.

Bindung

Eine gute Bindung bildet die Grundlage für das Zusammenleben. Es heißt nicht umsonst „Liebe geht durch den Magen“. Sie können das nutzen, indem Sie Futter ganz gezielt einsetzen. Füttern Sie Ihren Hund häufig aus der Hand, und zwar nicht nur in der Wohnung, sondern auch draußen beim Spazierengehen. Dazu eignet sich natürlich Trockenfutter gut.

Verlangen Sie als kleine Gegenleistung, dass Ihr Hund ruhig vor Ihnen sitzt (Sitz =Bitte).

Übung

Wenn Sie Ihren Welpen füttern wollen, behalten Sie zunächst die Futterschüssel in der Hand. Warten Sie, bis Ihr Kleiner schön vor Ihnen sitzt, und geben Sie die ersten Bissen mit der Hand. Stellen Sie erst dann die Schüssel auf den Boden.

Übung

Wandern Sie ein paar Schritte mit Futter durch die Wohnung. Bleiben Sie immer mal wieder stehen, warten Sie, bis er schön sitzt, und geben Sie ihm wieder einen Bissen

Name

Hunde lernen ihren Namen am schnellsten, wenn der Name zuverlässig etwas Gutes ankündigt.

Übung

Sagen Sie den Namen

- und geben Sie sofort ein Futterbröckchen
- wenn Ihr Welpe auf Sie zurennt (ein „Leckerli“, wenn er bei Ihnen ankommt, schadet nie!)
- wenn Ihr Welpe Sie zufällig anschaut

Kommen

Hier kann man schon von Anfang an im Haus verlässliche Grundlagen für später legen. Benutzen Sie immer denselben Laut, um Ihren Welpen zum Essen zu rufen. Eine Pfeife ist empfehlenswert, weil ein Pfeifton immer neutral gleich klingt – niemals müde, frustriert oder wütend.

Übung

Ihr Welpen steht vor Ihnen und erwartet das Futter: Pfeifen Sie und stellen Sie den Napf auf den Fußboden. Machen Sie diese Übung eine Woche lang jedes Mal, wenn Sie Ihren Welpen füttern. Am besten liegt diese Pfeife in der Küche neben dem Futter, so dass Sie sie beim Füttern immer zur Hand haben.

Nach einer Woche locken Sie Ihren Welpen mit dem Pfiff in die Küche. Wenn er gerannt kommt, geben Sie sofort einen Bissen. Danach können Sie dann noch andere Übungen machen, aber es ist wichtig, dass er sofort, wenn er bei Ihnen ankommt, sein Futterhäppchen bekommt.

Übung

Pfeifen Sie draußen zunächst nur, wenn Ihr Hund gerade zu Ihnen hersieht, und wenn Sie sicher sind, dass er auch kommen wird! Belohnen Sie ihn sofort, wenn er bei Ihnen ankommt. Die Belohnung sollte bei den ersten Übungen draußen auch wirklich toll sein. Steigern Sie die Anforderungen langsam.

Also, nicht pfeifen, wenn Sie sehen, dass er sehr abgelenkt ist.

Denn jedes Mal, wenn es schiefeht, hat man genau das geübt: **Bei Pfiff nicht kommen!**

Wichtig:

Benützen Sie die Pfeife zunächst nur im Haus. Erst wenn Ihr Hund jederzeit aus tiefstem Schlaf erwacht und zu Ihnen saust, um sein Futter zu bekommen, können Sie die Übungen draußen beginnen!

Anfassen lassen

Hunde – im Gegensatz zu Menschen – sind eigentlich nicht zum Anfassen gemacht. Das zeigt sich in vielen Fällen, in denen sich erwachsene Hunde nicht ohne Weiteres überall anfassen lassen. Während man einen Welpen meist dazu zwingen kann, geht das bei vielen Erwachsenen Hunden oft nur noch unter Narkose.

Ein Hund sollte von Anfang an lernen, dass es sich lohnt, wenn Ohren kontrolliert, die Pfoten befühlt und ins Maul geschaut wird

Maul aufmachen

Bereiten Sie eine solche „Lernübung“ vor, indem Sie ein Schälchen mit kleinen Futterbröckchen in Reichweite stellen. Während Sie mit der einen Hand die verschiedensten Körperteile des Hundes berühren und betrachten, füttern Sie mit der anderen Hand Bissen für Bissen, während Ihr Hund sich das alles ruhig gefallen

lässt. Bitte überfordern Sie ihn nicht und gehen Sie in kleinen Schritten vor. Hören Sie auf, bevor er unruhig wird, und wenden Sie keinen Zwang an. Zwingen Sie weder sich selbst noch Ihren Hund zu Übungen, wenn Sie keine Lust dazu haben. Das Ganze soll Spaß machen!

Beißhemmung

Unter Beißhemmung versteht man, dass Hunde mit ihren Zähnen vorsichtig umgehen und nicht zubeißen, also keine Verletzungen verursachen. Dieses Verhalten ist jedoch nicht angeboren, sondern muss erlernt werden. Das geschieht zunächst im Umgang mit Mutter und Geschwistern und muss dann in der menschlichen Familie weitergeführt werden. Sobald also ein Welpen im Spiel seine Zähne einsetzt, sollten Sie rasch und eindeutig reagieren: Schreien Sie laut und hoch auf, unterbrechen Sie das Spiel, wenden Sie sich ab und ignorieren Sie ihn für kurze Zeit. Das zeigt ihm, dass Sie an so groben Spielen kein Interesse haben. Sorgen Sie allerdings in dieser Situation auch dafür, dass Ihr Welpen nicht weiterhin Spaß hat. Insbesondere im Zusammenhang mit Kindern ist wichtig, diese Dinge unter Aufsicht zu üben, sonst entwickelt sich leicht ein Jagdspiel. Das hätte das genaue Gegenteil zur Folge: Das Verhalten verschlechtert sich weiter. Schreien Sie auch jedes Mal laut auf, wenn er nur auf Kleidungsstücke beißt, wo Sie nichts spüren. Er muss lernen, mit Menschen immer vorsichtig zu sein. Er darf nicht die Botschaft bekommen: Haut – Zähne dürfen nicht dran. Jackenärmel – da darf man fester beißen. Vielleicht sind Sie ja doch mal unter dem Stoff an der Stelle, wo er

seine Zähne fester einsetzt, und das könnte höchst unangenehm werden. **Ziehen Sie bei diesen Übungen keinesfalls Ihre Hand weg, das reizt zum Nachschnappen** Erst nach einem kurzen Augenblick darf wieder weitergespielt werden. Die Aufforderung sollte aber von Ihnen ausgehen. Wenn Sie sowie alle anderen Familienmitglieder so vorgehen, wird der Welpen seine Zähne immer vorsichtiger einsetzen und schließlich ganz damit aufhören. Er lernt: wer zu grob ist, verliert seine Freunde und der Spaß hört auf. Eine gute Beißhemmung bedeutet nicht, dass dieser Hund garantiert nie in seinem Leben Jemanden beißen wird. Sie bedeutet, dass ein solcher Hund nicht aus Versehen Verletzungen verursacht. Die Beißhemmung gilt für den Umgang mit Freunden und Bekannten, aber nicht, wenn es zu ernsthaften Auseinandersetzungen kommt

Hochspringen

Das Hochspringen von Hunden ist entwicklungs-geschichtlich bedingt. Junge Wölfe, die ihre Mutter begrüßen, versuchen, an deren Mundwinkel zu gelangen, diese anzustupsen und zu lecken. Das veranlasst die Wölfin, das Futter, das sie erjagt und im Magen zum Bau getragen hat, wieder hervorzuwürgen. Aus diesem Verhalten entwickelt sich ein Begrüßungsritual, das Zeit-lebens angewendet wird und auch bei Hunden noch vorhanden ist: Der Rangniedere versucht unter anderem, dem Ranghöheren die Mundwinkel zu lecken.

Welpen versuchen daher, an das menschliche Gesicht zu gelangen, um die Mundwinkel zu lecken – eine Geste der Unterordnung. Deshalb ist Schimpfen eine wenig ge-

eignete Gegenmaßnahme. Je mehr Sie schimpfen, desto mehr springt Ihr Hund hoch und versucht, Ihre Mundwinkel zu lecken, um Sie zu beschwichtigen. Auch Wegschieben nützt nicht viel, weil sich daraus für Ihren Hund ein Spiel entwickelt, mit dem er Ihre Aufmerksamkeit erringen kann. Ganz ohne es zu wollen, trainiert man so seinen Hund, hochzuspringen.

Wie versteht ein Hund am schnellsten, welches Verhalten erwünscht ist?

Bleiben Sie einfach reaktionslos stehen, wenn Ihr kleiner Hund an Ihnen hochspringt. Reden Sie nicht mit ihm und schauen Sie ihn auch nicht an. Wenn er sich irgendwann mehr oder weniger zufällig hinsetzt, bücken Sie sich sofort, geben ihm ein Hundebonbon und loben und streicheln ihn. Sobald er aufsteht oder wieder hochspringt, hören Sie sofort mit Loben und Streicheln auf. Sie können sich auch zusätzlich sogar abwenden. Sobald er wieder sitzt, darf wieder gelobt und belohnt werden. Alle anderen Familienmitglieder und auch Besucher sollten sich so verhalten. Ein Welpen hat nach wenigen Wiederholungen dieser Übung gelernt, dass es sich lohnt, aufmerksam vor Ihnen zu sitzen anstatt hochzuspringen.

Er weiß, Sie sind leicht erziehbar: Er hat Ihnen beigebracht, ihn zu belohnen, sobald er sich hinsetzt.

Allein sein

Hunde sind soziale Lebewesen und brauchen zum Überleben Sozialpartner, entweder Hunde oder Menschen. Das gilt in besonderem Maß natürlich für Welpen: Ein Welpen, der im Alter von 8 bis 12 Wochen allein gelassen wird, wäre nicht überlebensfähig.

Alleinsein ist also lebensbedrohlich und löst Angstgefühle aus, die sich bis zu Todesangst steigern können. Aus diesem Grund ist der Rat, den Welpen die ersten Nächte allein verbringen zu lassen, nicht empfehlenswert. Es trifft zwar zu, dass der Welpen irgendwann aufhört, zu schreien, weil er jede Hoffnung auf Rettung aufgibt. Aber man kann sich leicht vorstellen, dass ein solches Angsterlebnis an keinem Lebewesen vorübergeht, ohne Spuren zu hinterlassen. Es könnte der erste Schritt zu einer erst später im Leben auftretenden Trennungsangst sein.

Welpen sollten vor allem in den ersten Nächten nicht allein gelassen werden

Alleinbleiben muss in den folgenden Wochen erst langsam gelernt werden. Zu Beginn ist es erforderlich, dem jungen Lebewesen zunächst einmal das Gefühl zu geben, dass es gut aufgehoben ist. Dazu gehört die Erfahrung, dass Schutz, ganz besonders nachts im Dunkeln, in Erreichbarer Nähe ist. Am besten richtet man eine Schlafstelle her, die sich dicht neben dem eigenen Bett befindet und die man mit dem Geruch der Mutter ausgestattet hat. Das geht, wenn man den Züchter bittet, ein Handtuch in die Wurfkiste zu legen, das man dann bei der Übernahme des Welpen mitnimmt. Mit diesem Handtuch in seinem Nest und Mutters Duft in der Nase schläft der Welpen dann beruhigt ein – und gewöhnt sich gleichzeitig an den Geruch seiner neuen Familie. Nach ein paar Tagen kann dann das alte Handtuch ohne weiteres entfernt werden.

Hunde müssen aber auch manchmal allein daheim bleiben. Lassen Sie daher Ihren Welpen schon von Anfang an für kurze Momente allein, am besten wenn er satt und müde ist und an einem tollen Kauspielzeug knabbert. Verlassen Sie einfach ganz selbstverständlich das Zimmer, gehen Sie kurz ins Bad und schließen Sie die Tür. Dehnen Sie die Zeit nach und nach langsam aus. Auch der Müll muss weggebracht werden. Verabschieden Sie sich nicht großartig, und vermeiden Sie auch eine intensive Begrüßung beim Wiederkommen. Beides macht Ihr „Wegsein“ für den Welpen nur um so auffälliger. Falls er an der Tür jammert, wenn Sie zurück kommen, war er überfordert; also beim nächsten Mal weniger verlangen:

Den Zeitraum der Trennung kürzer halten und dafür sorgen, dass er wirklich müde, satt und mit etwas Interessantem beschäftigt ist.

Reagieren Sie bitte auf sein Jammern weder mit Trösten noch mit Schimpfen: Beides bessert das Verhalten nicht, sondern führt auf Dauer zu einer Verschlechterung. Es wäre auch nützlich, wenn Sie die Tür erst öffnen, wenn dahinter Ruhe herrscht, sonst lernt er, dass das Geschrei Sie herbeigerufen hat.

Lernerfolg: Schreien hilft – mehr Schreien hilft mehr...



Stubenreinheit

Schon in der ersten Nacht kann man den Grundstein dafür legen, dass der neue Hausgenosse schnell stubenrein wird. Am einfachsten ist, nicht darauf zu warten, bis der Kleine unruhig wird und raus will, sondern tatsächlich den Wecker zu stellen. Nach etwa drei Stunden Schlaf steht man kurz auf, weckt den Welpen und geht hinaus, damit er kurz pinkeln kann. Dafür wird er ruhig gelobt. Gehen Sie ohne viel Aufhebens wieder schlafen. Das Ganze wird nach drei oder vier Stunden wiederholt.

Missgeschicke sollten möglichst vermieden werden. Jedes Mal, wenn ein Geschäftchen an der falschen Stelle gemacht wird, hat der Welpen sozusagen die Gelegenheit gehabt, ein unerwünschtes Verhalten zu üben und ist sogar dafür belohnt worden: Er hat sich hier an dieser Stelle erleichtern können – ein angenehmes Gefühl

Wer nun daraus schließt, dass eine Strafe in diesem Augenblick dem Erlernen der Stubenreinheit dient, täuscht sich leider.

Durch Schimpfen, Mit-der-Nase-reinstupsen, Mit-einer-Zeitungs-schlagen oder gar Am-Nackenfell-schütteln lernt der Welpe vor allem eins: Lass dich nicht dabei von Herrchen oder Frauchen erwischen, die werden da manchmal so unangenehm.

Der Welpe versucht dann, sein Geschäft unbeobachtet und heimlich zu erledigen. Das erschwert das weitere Training.

Wie geht es am besten?

Beobachten Sie Ihren neuen Hausgenossen gut. Meist zeigen Welpen durch suchendes Herumwandern, dass sie eine Stelle suchen, die sich für ihr Vorhaben eignet. Nehmen Sie den Kleinen dann schnell und sanft hoch und tragen Sie ihn dahin, wo er sich lösen soll. Bleiben Sie bei ihm, bis er fertig ist, und loben Sie ihn dann für sein Verhalten. Wenn Sie jedes Mal, während er sich löst, ein bestimmtes Wort sagen, erfolgt eine Verbindung zwischen diesem Wort und dem gezeigten Verhalten. Wenn man das regelmäßig macht, dann wird später – nach vielen Wiederholungen – dieses Wort das gewünschte Verhalten auslösen. Geben Sie Ihrem Welpen zunächst häufig die Gelegenheit, sich zu lösen – nach dem Spielen, nach dem Fressen und nach einem Nickerchen. Sie können das tagsüber auch von vornherein stündlich tun.

Grundsätzliches

- Welpen werden schon früh auf den Untergrund geprägt, auf dem sie sich lösen. Es kann also sein, dass ein Welpen zunächst Schwierigkeiten hat, den Untergrund zu akzeptieren, der ihm in Ihrer Umgebung zur Verfügung steht, weil beim Züchter etwas anderes angeboten wurde.
- Welpen können Blase und Schließmuskel nicht von Anfang an zuverlässig kontrollieren.
- Welpen brauchen einen ruhigen, ungestörten Platz. Zuviel Umweltreize, ob angenehm oder beunruhigend, lenken in diesem Augenblick von der eigentlichen Aufgabe ab und sind daher ungünstig. Bei manchen Hunden gilt das auch für schlechtes Wetter oder Kälte.
- Wenn Sie Ihren Welpen nicht dauernd im Auge behalten können, dann sollten Sie auf andere Art dafür sorgen, dass er keine Fehler machen kann. So könnte man ihn z.B. daran gewöhnen, sich in Ruhezeiten gern in einem Laufstall oder einem Transportkorb aufzuhalten (Welpen sollten übrigens grundsätzlich einen Platz haben, an dem sie ungestört ruhen können).

Haben Sie Geduld mit Ihrem Welpen. Glauben Sie bitte nicht, er mache irgend etwas falsch, um Sie zu ärgern. **Alles muss geübt werden und braucht einfach seine Zeit, auch das Erlernen der Stubenreinheit.**



Der Umgang Fremden (Mensch, Hund, andere Tiere)

Damit ein Hund entspannt mit seiner ganzen Umwelt umgehen kann, muss er rechtzeitig gute Erfahrungen mit dieser Umwelt machen. Bei der Gewöhnung an Umweltreize wie Straßenbahn, Auto, Stadtlärm und Staubsauger, laute Geräusche und Müllabfuhr spricht man von Habituation.

Als Sozialisation bezeichnet man, wenn sich dieser Lernvorgang auf Lebewesen bezieht wie kreichende und rennende Kinder, große und kleine Menschen der unterschiedlichsten Hautfarbe, verschieden aussehende Hunde in allen Größen und Farben sowie andere Tiere

Ein Welpe lernt dann, sich richtig zu verhalten,
wenn er die richtigen Erfahrungen macht

Der richtige Umgang mit fremden Menschen, anderen Hunden und anderen Tieren wird durch den richtigen Umgang mit fremden Menschen, anderen Hunden und anderen Tieren erlernt. Das hört sich lächerlich an, oder? Genaugenommen ist es das aber nicht

Wichtig:

Es gibt keine Garantie auf Welpenschutz. Im Umgang mit anderen Hunden ist ein Welpen dann geschützt, wenn er die richtigen Verhaltensweisen zeigt–aber nur, wenn der andere Hund gut sozialisiert ist

Grundsätzlich ist also nicht irgendein Hundekontakt wichtig, sondern Kontakt mit sozial kompetenten Hunden, die keine Angst machen, sondern zeigen, wie es richtig geht. Ein Welpen soll nicht irgendwelche Menschen kennen lernen, sondern solche, an denen er erfährt, dass Menschen nicht gefährlich sind und Angst machen, sondern dass man ihnen vertrauen kann.

Suchen Sie also Kontaktmöglichkeiten für Ihren Hund, in denen die Voraussetzungen für die wünschenswerten Erfahrungen gut sind. Bei Menschen empfiehlt es sich,

möglichst viele angenehme Kontakte herzustellen. Auch hier kann gut über Futter gearbeitet werden. Dazu kann man entweder den eigenen Welpen in der Anwesenheit von fremden Menschen selbst aus der Hand füttern, oder ihn von diesen Menschen füttern lassen. Diese zweite Vorgehensweise widerstrebt aus verschiedenen Gründen vielen Menschen. Es ist aber nicht schwer, einem Hund beizubringen, dass er Futter nur mit Erlaubnis annehmen darf. Das kann man später immer noch machen. Zuerst ist wichtig, dass ein Hund lernt: Die Annäherung unbekannter Menschen ist nicht gefährlich.

Welpen und Menschen können in einer Welpengruppe unter sachkundiger Anleitung das Nötige lernen und üben

Zum Erlernen des Umgangs mit anderen Hunden eignet sich am besten eine gute Welpengruppe.

Eine gute Welpengruppe

Woran erkennt man eine gute Welpengruppe?

Ein Trainer sollte für höchstens 6 Welpen zuständig sein.

Das Alter der Hunde in einer Welpengruppe sollte 20 Wochen nicht überschreiten.

Es sollte nicht nur um Spielen mit anderen Hunden gehen, sondern auch um die Sozialisation und Habituation, also die Gewöhnung an die belebte und die unbelebte Umwelt. Dabei wird den Teilnehmern gezeigt, wie sie ihren kleinen Hund am besten an Treppen, die Straßenbahn, den Tierarztbesuch, an fremde, ungewöhnlich aussehende Menschen und vieles mehr gewöhnen können.

Kein Mobbing. Wenn ein Welpe durch einen oder mehrere andere bedrängt und/oder gejagt wird, sollten diese Hunde aufgehoben und weggesetzt werden. Die Einstellung „da muss er durch“ dient nicht der Entwicklung eines gesunden Selbstbewusstseins. Aber auch eine „Bestrafung“ der „Übeltäter“ sollte nicht erfolgen.

Grundsätzlich keine handgreifliche Bestrafung wie z.B. Schütteln am Nackenfell, auf den Rücken werfen (Alpharolle), Leinenruck und Ähnliches.

Fachwissen sollte nicht nur in mündlicher, sondern auch in schriftlicher Form an die Teilnehmer weiter gegeben werden.

Kein Anschreien von Welpen oder Hundebesitzern.



Kinderkrankheiten

Für viele Menschen stellt sich hier die Frage nach ansteckenden Kinderkrankheiten. Beim Kontakt mit anderen Hunden kann sich ein Welpen alle möglichen Krankheiten holen! Grundsätzlich ist das natürlich richtig. Ebenso wie Kinder viele Kinderkrankheiten aus dem Kindergarten mitbringen, können sich Welpen sowohl beim Spaziergehen als auch beim direkten Kontakt mit anderen Hunden mit Infektionskrankheiten und auch Parasiten anstecken.

Was also ist empfehlenswert?

Welpen, die nicht rechtzeitig in ihrem Leben die erforderlichen Erfahrungen machen, sind später den Anforderungen der Umwelt nicht gewachsen und reagieren unangemessen. Verhaltensauffälligkeiten sind unausweichlich, darunter Panikattacken und aggressives Verhalten oder auch Stresserkrankungen. Das alles kann – wenn überhaupt – nur mit hohem Aufwand rückgängig gemacht werden.

Das durchaus reale Risiko einer Infektion kann jedoch zum Glück durch rechtzeitige Vorsorge mittels einer Impfung gegen Staupe, Leptospirose, Hepatitis, Parvovirose und Zwingerhusten minimiert werden.

Erlernen von Kommandos

Während viele der grundlegenden Gefühlsreaktionen sich in den ersten Lebenswochen entwickeln und gelernt werden, kann ein gesunder Hund Hör- und Sichtsignale, sogenannte Kommandos, zu jeder Zeit in seinem Leben lernen. Auf das „Wie“ hier genauer einzugehen, würde den Rahmen sprengen. Am Ende der Broschüre sind eine Reihe weiterführender Bücher angeführt.

Es wird in diesem Zusammenhang jedoch auf Folgendes aufmerksam gemacht: Damit ein Hund eine bestimmte Handlung auch wirklich richtig und zuverlässig ausführen kann, muss dieses Verhalten an vielen verschiedenen Stellen unter den verschiedensten Bedingungen ausreichend oft geübt worden sein. Wie oft? Je nach Schwierigkeit der Aufgabe bis zu mehreren tausend Mal. „Sitz“ muss z.B. in der Küche geübt werden, im Flur, im Park mit wenig Ablenkung, am Straßenrand usw. Auch die Körperhaltung des Besitzers und das Üben mit verschiedenen Menschen gehören in diesen Bereich. Hunde können nämlich leider nicht gut verallgemeinern.

Wenn ein Hund das, was man von ihm fordert, also nicht tut, so liegt das weniger daran, dass er Herrchen oder Frauchen nicht als ranghoch anerkennt, sondern dass es noch nichtausreichend oft geübt worden ist. Eine Strafe dafür hätte er in keinem Fall verdient.

Wo kann man Hilfe bekommen?

Manche Welpen reagieren auf das viele Neue, das auf sie einströmt, mit Vorsicht oder haben sogar richtig Angst und zeigen das durch Zurückweichen, durch Verkriechen oder gar durch Weglaufen. Andere wieder bellen aus Angst und Unsicherheit oder springen sogar vor und schnappen: Ein perfektes Beispiel für „Angriff ist die beste Verteidigung“.

Die üblichen und ganz „normalen“ menschlichen Reaktionen, wie trösten, beruhigen oder tadeln, führen im allgemeinen nicht zu einer Verbesserung, sondern verstärken dieses unerwünschte Verhalten leider.

Wenn Sie also ein auffallend sensibles Hundekind haben, warten Sie bitte nicht geduldig wochenlang auf eine Besserung, sondern suchen Sie lieber frühzeitig kompetente professionelle Hilfe. Sonst verstreicht wertvolle Zeit ungenützt, und das kann häufig nur mit großem Aufwand – und manchmal überhaupt nicht mehr – gut gemacht werden.

Impfempfehlung

Einen individuellen Impfplan erhalten Sie in Ihrer Tierarztpraxis oder bei uns.

Landseer vom Graf Toggenburg
Christian und Melinda Tanner
Sunnewis 2
9630 Wattwil



Impfempfehlung

Impfalter in Wochen

ab 3 Wochen

Intranasale Impfung gegen Zwingerhusten (Bordetella bronchiseptica, Parainfluenza)

ab 4 Wochen

Impfung gegen Parvovirose und / oder Staupe

ab 8 Wochen

Impfung gegen Staupe (S), Hepatitis (H), Parvovirose (P), Parainfluenza (Pi), Leptospirose (L)

ab 12 Wochen

Impfung gegen Staupe (S), Hepatitis (H), Parvovirose (P), Parainfluenza (Pi), Leptospirose (L) und Tollwut (T)

ab 15 Wochen

Impfung gegen Staupe (S), Hepatitis (H), Parvovirose (P), Parainfluenza (Pi), Leptospirose (L) und Tollwut (T)